

Review / Rezension

Inwieweit kann der Islamische Religionsunterricht in Deutschland von den Erfahrungen aus der Türkei profitieren? Diese Frage wird in den Fachkreisen sehr kontrovers diskutiert; Befürworter einer Möglichkeit oder sogar Notwendigkeit des Profitierens von den türkischen Erfahrungen verweisen auf die jahrelangen Erfahrungen des türkischen Staates mit der Islamischen Religionspädagogik, sie weisen auch auf die Tatsache hin, dass die Mehrheit der in Deutschland lebenden Musliminnen und Muslime einen türkischen Hintergrund hat. Skeptiker hingegen betonen die Notwendigkeit einer Islamischen Religionspädagogik, die aus dem deutschen Kontext heraus entstehen soll, um die Implementierung der deutschen Dimension in die Islamische Religionspädagogik in Deutschland garantieren zu können. Sie weisen auch auf die Tatsache hin, dass laut Artikel 24 der türkischen Verfassung in der Türkei keine bekenntnisorientierte religiöse Erziehung an den öffentlichen Schulen stattfindet, sondern das Fach „Religionskultur und Ethik“ als überkonfessioneller Unterricht erteilt wird; es wird daher eher von einem islamkundlichen Unterricht gesprochen. Die Lehrinhalte, Methoden und Ziele dieses Unterrichts seien daher für einen bekennenden Islamunterricht nicht geeignet. Hinzu kommt, dass, anders als in Deutschland, nicht die jeweilige Religionsgemeinschaft über den Inhalt des Religionsunterrichts entscheidet, sondern der türkische Staat; er verwaltet, organisiert und kontrolliert alle religiösen Belange.

Die Autoren des Sammelbandes kommen zu dem Schluss, dass der Islamische Religionsunterricht in Deutschland von den Erfahrungen der Türkei in jedem Fall profitieren kann. Der Band plädiert für eine Zusammenarbeit mit türkischen Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Islamischen Religionspädagogik, dies würde nicht nur die Akzeptanz des Islamischen Religionsunterrichts in Deutschland, vor allem bei türkischstämmigen Muslimen, fördern, sondern auch der Erarbeitung von Inhalten und der Ausbildung von Lehrkräften zugutekommen.

Myrian Dietrich: Islamischer Religionsunterricht. Rechtliche Perspektiven, Frankfurt a.M. 2006, Peter Lang Verlag, zugl. Diss. Uni Erlangen/Nürnberg 2006, 457 Seiten.

Bülent Ucar

Zahlreiche Veröffentlichungen haben sich in der Vergangenheit ausführlich mit rechtlichen Fragen rund um den bislang fehlenden Islamischen Religionsunterricht in Deutschland befasst. Die Arbeit von Myrian Dietrich hebt sich hervor durch ihre Akribie, zudem umgeht sie heikle Fragen nicht, auch wenn ihre Lösungsansätze nicht immer wirklich überzeugen.

Wenn sie etwa fordert, dass mit Blick auf die Treue zum Grundgesetz problematische Ansätze der Scharia – wie z. B. die fehlende Gleichberechtigung der Geschlechter, die Religionsfreiheit, das drakonische Strafrecht etc. – aus dem Lehrplan des Islamischen Religionsunterricht zu verbannen seien (S. 326 ff.), verkennt sie die didaktische Bedeutung gerade solcher Themen für den Unterricht. Solche Forderungen sind vor dem Hintergrund eines ausgeprägten „Misstrauens gegenüber dem Islam“ (S. 77) in Deutschland verständlich, Angst ist und bleibt jedoch immer ein schlechter Ratgeber bei der Bewältigung von komplexen Sachverhalten.

Eine moderne Islamische Religionspädagogik darf sich solchen Themen weder grundsätzlich noch im schulischen Kontext verschließen. Eine Ausklammerung würde nur einer Verschiebung der Probleme auf den außerschulischen Bereich entgegenkommen und damit die muslimischen Jugendlichen in die Hände von radikalen Predigern übergeben, die mit dem Anschein der Authentizität und dem Anspruch eines wahren Islams diese für sich vereinnahmen würden. Vielmehr ist eine kontroverse Auseinandersetzung mit solchen Textstellen auch im schulischen Religionsunterricht unumgänglich, in der Sekundarstufe mehr noch als in der Grundschule.

Review / Rezension

Dass Exklusivitätsansprüche im bekenntnisgebundenen Religionsunterricht ausbleiben sollen (siehe etwa S. 346), mag ja als *Soll*-Norm eine progressive Haltung sein und wird die Befürworter des religiösen Pluralismus sicher freuen, inwiefern dies jedoch rechtlich zu beanstanden ist, bleibt mir unerklärlich.

Die Argumentationskette läuft jedenfalls so: Exklusivistisch glaubende Menschen haben Überlegenheitsansprüche gegenüber Andersgläubigen, dies verhindert den notwendigen Respekt und die Toleranz, also muss dies verboten werden. Soll hier etwa den Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern und den Glaubensgemeinschaften vorgeschrieben werden, wie sie zu glauben haben? In diesem Zusammenhang ist wohl von einem typischen Fall von Aufklärungsoktroierung auszugehen.

Das Buch ist insgesamt sehr differenziert und vielschichtig, jedoch weist es passagenweise Züge auf, die den Leser erahnen lassen, dass die Autorin sich von der allgemeinen gesellschaftlichen Stimmung gegenüber dem Islam nach dem 11. September in Deutschland hat beeinflussen lassen.

Beyza Bilgin: Islam und islamische Religionspädagogik in einer modernen Gesellschaft, Berlin LIT Verlag 2007, 208 Seiten.

Rauf Ceylan

Die Islamische Religionspädagogik ist in Deutschland eine junge Disziplin, die weder auf eine lange akademische Tradition zurückblickt noch über eine ausreichende Literatur- und Quellenbasis in deutscher Sprache verfügt. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, auf religionspädagogische Erfahrungen in islamischen Ländern zurückzugreifen und von diesen zu profitieren. Beyza Bilgin, emeritierte Professorin für Religionspädagogik an der Islamisch-Theologischen Fakultät der Universität Ankara, versucht mit dem vorliegenden Band – der sich aus insgesamt 18 Vorträgen zusammensetzt – die Grundzüge einer zeitgemäßen Islamischen Religionspädagogik in der Moderne zu skizzieren und sich zugleich mit Herausforderungen (Frauenbild, interreligiöser Dialog etc.) für den Islam in modernen säkularen Gesellschaften auseinanderzusetzen. Diese Konturen sind insofern interessant, als dass sie aus einem laizistischen Land stammen und daher ihre Ansätze auch für die Islamische Religionspädagogik in Deutschland relevant sind.

Laut Beyza Bilgin stellt das Prinzip der Liebe in der Islamischen Religionspädagogik die Grundlage eines islamischen Unterrichtes dar. Dabei gilt es im Unterricht, sowohl die Verantwortlichkeit vor dem Schöpfer als auch die Verantwortlichkeit gegenüber seiner Schöpfung zu vermitteln. Als zweites Prinzip postuliert sie, den Glauben an die Liebe zu binden. Die Kompetenzen Liebe und Barmherzigkeit sind die Basis für den friedlichen und liebevollen Umgang mit allen Menschen, unabhängig von ihrer Glaubensüberzeugung. Dafür ist es notwendig, die Vermittlung eines barmherzigen, vergebenden und liebenden Schöpfers in den Vordergrund der Erziehung zu stellen. Die göttliche Liebe und Zuneigung bildet die Basis jedweder Bildung und Erziehung.

Da sich dieser Band aus Vorträgen zusammensetzt, die in unterschiedlichsten Kontexten (Moscheevereine, Kirchen, Universitäten) vorgetragen wurden und somit ein breites Publikum erreichen sollten, handelt es sich nicht um eine konsequent wissenschaftliche Abhandlung. Darunter leidet jedoch nicht die Qualität des Buches, zumal es der Autorin darum geht, Impulse für den Islamischen Religionsunterricht zu geben. An diesen mangelt es in diesem Buch nicht, vor allem wenn es um Anregungen für eine toleranz- und pluralismusfähige Religionspädagogik geht.